

Zur Rektorswahl an der TU Graz

Gedankensplitter eines Absolventen

Vorbemerkungen

Im Zusammenhang mit meiner Bewerbung für das Amt des Rektors wurde ich von der Hochschülerschaft der TU Graz aufgefordert, einen Lebenslauf und die Meinung zu bestimmten Fragenkomplexen für die Zeitschrift TU-Info abzugeben. Ich komme dieser Aufforderung, nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden des Senates, gerne nach.

Es wäre jedoch für mich als Außenstehenden vermessen, würde ich zu den vorgegebenen Fragen Patentrezepte anbieten.

Um fundierte Vorschläge zu machen, ist es unumgänglich, sich eingehend zu informieren und mit den zuständigen Gremien zu beraten.

An dieser Stelle also vorerst einige Gedanken und Beobachtungen aus der Sicht eines TU - Absolventen nach 30 Jahren Praxis in der Industrie, der in dieser Zeit durch enge Kontakte mit der TU Graz ihre Entwicklung verfolgen konnte.

Studienreform

Kernpunkt muß die bestmögliche Ausbildung der Studierenden sein. Die internationale Vergleichbarkeit der Studienabschlüsse ist weltweit gesehen wichtig und mit dem Beitritt Österreichs zur EU zu einer unabdingbaren Voraussetzung geworden.

Die rasante Entwicklung von Wissenschaft und Technik erfordert laufendes Lernen im Beruf. Dazu wird von der TU Graz durch Aufbaustudien die entsprechende Basis geschaffen, die auch erhalten bleiben sollte.

Experimente mit Ausbildung sind gefährlich, da ihre Auswirkungen erst mehrere Jahre später offenbar werden. Jeder Eingriff muß daher sorgfältig überlegt werden.

Studienzeiten

Die Studienzeiten bei uns werden allgemein im internationalen Vergleich als zu lang angesehen. Ein Absol-

vent mit langer Studiendauer hat eine schlechtere Startposition im Bewerbungsgespräch. Zielorientierte Arbeit während des Studiums kann aber durchaus auch zusätzliche Qualifikationen für das Berufsleben bedeuten. Ein Angebot für eine Studienabfolge mit realistischen Terminen ist für jene StudentInnen eine Hilfe, die ihr Studium optimal gestalten möchten.

Numerus Clausus

Ich halte es nicht für zielführend, die Probleme hoher Zahlen an Studierenden durch einen Numerus Clausus lösen zu wollen. Viel besser scheint es mir, die neu in das Studium Eintretenden gut zu beraten und ihnen Grundlagen für eine der wichtigsten Entscheidungen ihres Lebens zu geben.

Gruppenuniversität und Entscheidungsfindung

Diese beiden Fragenkomplexe sind meiner Ansicht nach eng miteinander verbunden. Sie sind für Universitäten, soweit mir bekannt ist, durch das Gesetz und durch die Satzungen weitgehend geregelt und festgeschrieben. Die Zeit autoritärer Entscheidungen gehört auch in der Industrie der Vergangenheit an. Daher ist ein Miteinander für mich schon seit langem selbstverständlich. Meinen eigenen Führungsstil würde ich somit als kooperativ bezeichnen: Entscheidungen werden durch Diskussionen mit den Mitarbeitern, und mit Berücksichtigung der von ihnen eingebrachten Vorschläge vorbereitet.

Fachhochschullehrgänge

Fachhochschullehrgänge waren schon ein Faktum, lange bevor sie in Österreich eingerichtet wurden: In Deutschland bestehen sie seit vielen Jahren. Durch ihre strikte Ausrichtung auf kürzere Studienzeiten sind die Fachhochschulen in der Wissensvermittlung eine Konkurrenz zur TU. Die Wirtschaft wertet das als eine positive

Herausforderung.

Sieht man die Fachhochschulen als Ergänzung und nicht als Konkurrenz, dann liegt es an den Technischen Universitäten, sich ihnen gegenüber richtig zu positionieren und den Anspruch auf eine höherwertige und tiefere Ausbildung zu wahren.

Die Wirtschaft braucht beides.

Hier liegt sicher eine ganz wichtige Aufgabe, der sich der künftige Rektor gemeinsam mit allen Gremien der TU einschließlich der hier Studierenden stellen muß.

Eine Vision

Die große Zahl österreichischer Techniker an führender Stelle im internationalen Wirtschaftsgeschehen beweist die schon heute vorhandene Qualität der Ausbildung und Forschung.

Wissenschaft, Technik und die Gesellschaft wandeln sich aber heute so rasch, daß es eines laufenden Anpassungsprozesses auch bei den Universitäten bedarf. Dem kommt die im UOG verankerte verstärkte Autonomie sehr entgegen.

So sehe ich die Zukunft der TU Graz: Eine Universität, die im internationalen Vergleich unter den 10 besten rangiert, an der man gerne studiert, deren Absolventen von der Wirtschaft bevorzugt angenommen werden und an der international hoch geachtete wissenschaftliche Arbeiten entstehen.

Irolt Killmann